

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

N^o. 146.

April.

1879.

**Ornithologische Beobachtungen
in den Auwäldern der Donau bei Wien.**

Vom Kronprinzen Rudolf von Oesterreich
und Brehm.

Wenige Städte Europas dürfte es geben, deren Umgegend eine so reiche Ornis aufzuweisen hat, wie Wien. Auf der einen Seite bis zu den Vorbergen des Wienerwaldes sich ausdehnend und durch diesen unmittelbar mit den Alpen zusammenhängend, auf der andern begrenzt durch die Donau, mit ihren vielen Armen und bewachsenen Inseln, auf der dritten endlich von der weiten, bis zum Leitha-Gebirge reichenden Ebene, bietet die Hauptstadt die vortrefflichste Gelegenheit zu ebenso lohnenden als wenig zeitraubenden Ausflügen. Wohl der lohnendste von allen ist der, welcher sich nach den Auwaldungen richtet. Diese Wälder, im Munde des Volkes kurzweg „Auen“ genannt, beginnen eigentlich bereits im allbekannten Prater und erstrecken sich von hier aus in einer mehr oder weniger wechselnden, immer aber bedeutenden Breite längs beider Ufer der Donau, abwärts bis zur Stromenge bei Pressburg, aufwärts fast ununterbrochen bis in die Gegend von Krems.

Ihr Charakter ist in dieser ganzen Ausdehnung derselbe. Die Mitte etwa wird durch den Hauptstrom bezeichnet, welcher rechts und links ein Gewirr von breiteren und schmäleren, tieferen und seichteren Armen entsendet, von denen die einen rasch dahin fluthen, die anderen stehende Lachen bilden. Dazwischen erheben sich zahl- und namenlose, grosse und kleine Inseln mit sandigen oder hohen Ufern, welche grösstentheils am unteren Ende in langgestreckte Sandbänke auslaufen und auch hier wiederum Raum zu kleinen, freien oder umbuschten Lachen geben. Der rastlos arbeitende Strom verändert, gestaltet und vernichtet fortwährend. Inseln, welche

noch vor wenigen Jahren von breiten Stromarmen umgeben wurden, liegen jetzt tief im Lande, und Felder, auf denen man noch vor wenigen Jahren erntete, sind entweder zu Inseln umgewandelt oder aber gänzlich weggeschwemmt und die Stellen, auf denen sie gelegen, gegenwärtig zu einem Donauarme oder einer Lache geworden. Der Strom, welcher bis hierher noch das von ihm und seinen Zuflüssen dem Gebirge entnommene Gerölle mit sich führt, schichtet aus diesem den Unterbau einer werdenden Insel auf, überlagert den Grundschotter mit einer Sandschicht von einem halben Meter Mächtigkeit und überlässt es nun den weiter oben oder seitlich gelegenen Waldungen, das so entstandene Land zu begrünen. Im Laufe weniger Jahre hat sich auf der Insel mehr oder minder dichter Aufschlag aus Weiden gebildet. Zwischen den ruthenartigen Stämmchen sinkt weiter oben weggeschwemmtes, fruchtbares Land zu Boden, eine Humusschicht bildet sich, und nunmehr sind alle Bedingnisse zu überaus üppigem Wachstume gegeben. Weisspappeln und Erlen, welche sich ebenfalls von selbst ansamen, vervollständigen und verdichten den Bestand. Brennesseln, Ried- und andere Gräser, wilder Hopfen und rankende Pflanzen überhaupt fassen Boden, durchflechten und durchweben das ganze Unterholz und stellen so Dickichte her, welche selbst das Auge nicht leicht zu durchdringen vermag. Nach fünfzehn bis zwanzig Jahren sind die anbesamten Bäume bereits so hoch emporgeschossen und so wohl entwickelt, dass sie vollkommenen Auwald darstellen. Zehn Jahre später sind sie schlagbar und werden nunmehr in regelmässigen Betrieb genommen. Aber auch im Inneren dieser Waldungen arbeitet der Strom noch fortwährend. Behindert durch das tief eingreifende, mannigfach verzweigte Wurzelwerk, wühlt er nur hie und da Gruben aus, lässt in denselben sein Wasser zurück, und gestaltet so heimliche Becken, Lachen, Teiche, selbst kleine Seen, welche, rings vom dichtesten Walde umstanden, der Thierwelt Ruhe und Sicherheit und somit die annehmbarste Bedingung zu behaglichem Leben bieten.

Weiter nach dem Lande zu ändert sich allgemach der Charakter dieser Waldungen. Sobald durch die angeschwemmten Inseln und die auf ihnen entstandenen wilden Wälder Schutzwehren gegen den eigenwilligen Strom geschaffen worden sind, bemächtigt sich der anwohnende Mensch des Gebietes, ebnet die nicht mit Bäumen bestandenen Stellen, um sie zu ertragsfähigen Wiesen umzuwandeln, oder ersetzt die weichen Holzarten durch Anpflanzung von Eichen

oder anderen, höheren Ertrag abwerfenden Baumarten und bringt so Unterschiede hervor, welche im Volksmunde einfach durch „weiche und harte Auen“ ausgedrückt werden. Letztere sind stets aufgeforstete Waldungen, erstere ohne Zuthun des Menschen entstandene, jene hier und da schon prachtvolle Forsten, diese immer und überall regellose, für den Vogelkundigen aber gerade deshalb besonders anziehende und im hohen Grade wichtige Bestände. Fügen wir dem Vorstehenden noch hinzu, dass noch heutigen Tages am Strome Gold gewaschen wird, so haben wir die Auen mit flüchtigen Strichen gezeichnet.

Um eine bestimmte Stelle des Gebietes in's Auge zu fassen, wählen wir eine von Menschen fast unberührte Gegend in der Nähe des Dorfes Mühlleuten unterhalb des Städtchens oder Stadtl's Enzersdorf und des allbekannten Wagram am linken Donauufer. Die Strasse, welche man, um in dieses Beobachtungsgebiet zu gelangen, von Wien aus einschlägt, führt bei der Stadt zunächst über die prachtvolle, neue Donaubrücke und von hier aus über schöne Dörfer zum Städtchen Enzersdorf. Pappeln besäumen sie in gleichförmiger Weise; links von ihr erstreckt sich das weite, fruchtbare und wohlbebaute Marchfeld; rechts zwischen ihr und den Auwäldungen liegen Felder, deren durchschnittliche Breite zwischen hundert und fünfhundert Schritten wechselt. Wer diese Strasse wandelt, gewinnt schwerlich eine Vorstellung oder auch nur Ahnung der reichen Thierwelt der Auen. Nur die eigentlichen Feldthiere bieten sich dem Auge. Auf den nahrungsreichen Fluren tummeln sich während des Frühlings und Vorsommers die jetzt geschützten und deshalb sorglos übermüthigen Hasen umher; auf den Feldrainen schaut hie und da ein Kopf des Ziesels aus seiner Höhle hervor, oder einer und der andere dieser geschäftigen und schädlichen Nager eilt von seinem Weideplatze, erschreckt durch das Heranrollen des nahenden Wagens, dem Baue zu. Am Rande der Aue zeigt sich vielleicht auch ein Kaninchen, auf den Feldern diese oder jene Feldmaus; anderweitige Säugethiere bekommt man nicht zu Gesichte. Die Klasse der Vögel bietet kaum mehr. Abgesehen von Saat-, Raben- und Nebelkrähen, Rebhühnern, Feld- und Haubenlerchen, welche auch hier die Aecker beleben, oder Rauch- und Mehlschwalben, welche in allen Dörfern Herberge genommen haben, hie und da endlich Thurmseglern, welche die Kirchthürme in üblicher Weise umfliegen, bemerkt man kaum einen andern Vogel noch als Würger

und Ammer. Auf den hohen Pappeln neben dem Wege nistet in erheblicher Anzahl der Grauwürger (*Lanius minor*) und wird gerade deshalb, weil er die Strasse kaum verlässt, zu einer wahren Zierde derselben und der ganzen Gegend überhaupt. Schon von weitem leuchtet die weisse, rosig angehauchte Brust des auf den höchsten Spitzen der Pappeln aufgebäumten, kleinen Räubers dem Wanderer entgegen, und rechts und links vom Wege sieht man ihn rüttelnd über den Feldern schweben, um nach Beute zu spähen. Jeder Bildstock, jeder Grenzstein fast dient einem der munteren Vögel zur Warte, jede Dornstaude ihm zum Auslugplatze. In der Nähe der Dörfer ersetzt ihn sein ebenso häufiger Verwandter, der Dorn-dreher (*Lanius collurio*). Ausserdem bemerkt man wohl auch einen oder den andern Rothkopfwürger (*Lanius rufus*); doch tritt der letztere stets in ungleich geringerer Anzahl auf als beide Sippschaftsgenossen. Nächst diesen hervortretenden Erscheinungen machen sich dem aufmerksameren Blicke besonders Ammern bemerklich, und unter ihnen ist wiederum der Grauammer (*Emberiza miliaria*) der häufigste, häufiger jedenfalls als Haus- und Feldsperling, welche beide einem so reichen Gelände selbstverständlich nicht fehlen. Man sagt nicht zu viel, wenn man den Grauammer als Charaktervogel dieser Ebene bezeichnet. Im Frühlinge klingt sein kurzer, klirrender Gesang von jedem Busche herab, und gar nicht selten müssen mehrere Männchen mit einem einzigen Büschchen fürlieb nehmen, weil es im Verhältnisse zur Menge der Vögel nur wenige ihnen zusagende Gebüsche giebt.

Hinter Stadl Enzersdorf verlässt man die Hauptstrasse und wendet sich auf einem Feldwege den Auen zu. Rechts von dem Wege zieht sich ein ziemlich breiter Wasserarm bis gegen die Donau hin; das jenseitige Ufer desselben ist bereits Auwald, und zwar ziemlich dichter Weidenbestand. Die so veränderte Landschaft bringt sofort andere Vögel vor das Auge. Ueber dem Wasserarme gaukelt die Flussseeschwalbe umher, hier in dem stillen Gewässer nach Beute suchend und in anmuthiger Weise abwechselnd niederstossend und auf und nieder schwebend. Ueber dem Walde kreist der Milan, über den Kornfeldern gleiten schwankenden Fluges Rohir- und Wiesenweihen auf und nieder. *Lanius minor* ist fast gänzlich verschwunden; nur der Dorn-dreher bleibt der Gegend noch treu. Mancherlei Vogelstimmen schallen aus dem dichten Walde herüber: Singdrosseln und Amseln lassen ihr hallendes Lied vernehmen; Rothkehlchen und Wald-

rothschwänzchen singen hell und munter dazwischen; girrende Turteltauben, rucksende Hohl- und Ringeltauben begleiten die Sänger. Man merkt, dass man in einem von Menschen nicht beunruhigten Paradiese der gefiederten Welt angekommen ist und lernt bei jedem weiteren Schritte mehr und mehr den Thierreichthum dieses Paradieses erkennen. Im Walde jauchzt der Grünspecht (*Picus viridis*) seinen Paarungsruf; diesem antwortet der kürzere und klangvollere Schrei des Grauspechtes (*Picus canus*); am Rande der Waldungen wie im Innern sieht man alle drei Arten der Buntspechte eifrig beschäftigt; an einzelnen Stämmen rutscht der Baumläufer (*Certhia familiaris*) empor; auf abgestutzten Weidenköpfen sucht der Wendehals (*Yunx torquilla*) nach Nahrung umher, und auf den Weiden treibt der Wiedehopf (*Upupa epops*) seine Possen. Mit jedem Schritte fast mehren sich die Vogelstimmen, zeigen sich andere Gestalten dem Auge. Das muntere Volk der Meisen ist fast vollständig vertreten: *Parus major*, wie zu erwarten, gemein, *Parus caeruleus* kaum minder häufig, *Parus palustris* hier und da die vorherrschende Art, *Parus caudatus* wohl in jedem Bestande zu finden, *Parus ater* auffallender Weise ebenfalls vorhanden. Heller Finkenschlag schallt hundertstimmig von den Wipfeln hernieder; der weittönende, verschlungene Ruf des Pirols mischt sich mit den trillernden Lauten der am Rande der Gewässer auf und niederlaufenden Uferläufer (*Actitis hypoleucos*). Lauscht man aufmerksamer den verschiedenen Vogelstimmen, so erkennt man, dass alle mitteleuropäischen Grasmückenarten hier vertreten sind, dass die Nachtigall zu den häufigsten Vögeln des Gebietes zählt, dass der Baumpieper eine der gemeinsten Erscheinungen der Auwaldungen ist, dass der Fitissänger in unschätzbare Menge die ganze Gegend belebt. Selbstverständlich fehlt einem Gelände, welches für die Erziehung seiner Jungen so günstige Verhältnisse bietet, auch der Kukuk nicht, und ebenso selbstverständlich hat sich hier der nestraubende Eichelheher angesiedelt.

Je tiefer man eindringt, umso mehr nehmen die Waldungen den Charakter von wirklichen Auen an: hohe Bäume bilden hier oft auf weite Strecken hin den Bestand; gleichwohl überzieht, man möchte sagen überfilzt, den Boden verworrenes Dickicht. Junger Aufschlag, Schlinggewächse, hohe Gräser und Brennesseln stellen eine Wildniss her, wie sie undurchdringlicher in unseren Breiten kaum gefunden werden mag, und bieten dem verschiedensten Klein-

geflügel, insbesondere aber den Sängern im weitesten Sinne, von der Grasmücke an bis zu den Schilf- und Heuschreckensängern herab, die herrlichsten Wohnplätze.

Endlich steht man an einem der breiteren Donauarme und gewinnt mit einem freien Ausblicke auch eine Uebersicht über die Stromwildniss. Gerade gegenüber am anderen Ufer des Armes erstrecken sich auf weithin Sandbänke, auf denen die Weide noch nicht erstarkt ist, sondern nur dichte Gebüsche bildet. Dahinter erhebt sich höherer Wald. Wohin man aufwärts oder abwärts blickend, das Auge wenden mag: überall bietet sich ungefähr dasselbe Bild. Man ist endlich in die wirklichen Auen eingetreten.

In einem kleinen Kahne, wie man sie hier zu benutzen pflegt, setzt man über den Stromarm. Uferschwalben umschweben das Boot; Uferläufer und Waldwasserläufer (*Totanus ochropus*) fliegen, durch den Ruderschlag aufgeschreckt, längs des Ufers dahin, einer der zahllosen Sandbänke sich zuwendend; Milane streichen nach dem jenseitigen Ufer hinüber oder kommen von diesem zurück; ein Fischadler sitzt verdauend am Strande oder auf einem vom Strome herangeschwemmten Baume; Kukuk und Wildtaube kreuzen, vorsichtig dem Boote ausweichend, den Stromarm; ein Paar grosser Edelfalken spielt in hoher Luft, ein und der andere Fischreiher, eine oder die andere Scharbe zeigt sich ebenfalls; denn auf einer der benachbarten Inseln befindet sich ein schon seit Menschengedenken stark bevölkerter Reiherstand, von welchem aus die gefräßigen Fischer ihre Raubzüge unternehmen. Man betritt die Sandbank und wird durch eine ungewöhnliche Fährte gefesselt, welche jene in allen Richtungen durchkreuzt und durch ihre Eigenart sofort auffällt. Es ist die Spur des Triel (*Oedicnemus crepitans*), welcher hier seinen Wohnsitz genommen hat und, nach seiner Fährte zu urtheilen, in viel grösserer Anzahl auftreten muss, als man im Stande ist festzustellen. Die einzige Fährte ist die seinige übrigens nicht. Am Wasserrande haben verschiedene Strand- und Regenpfeifer, Reiher und Scharben ihre Spuren hinterlassen; an anderen Stellen weisen einzelne Federn und die unverkennbaren Fährten darauf hin, dass sie Seeschwaben, Lachmöven und verschiedene Entenarten zu Ruheorten benutzten. Das kleinere Volk der Vögel belebt den Strand ebensowohl wie jeden einzelnen Busch. Bachstelzen, Ufer- und Flussregenpfeifer finden sich allerorten; Laubsänger, Baumpieper, Zaunschlüpfer,

Klapper- und Dorngrasmücken scheinen erst hier ihre eigentliche Heimath gefunden zu haben.

Durchstreift man zu Fusse oder mit Hilfe des Bootes die Wildniss, so bieten sich die wechselvollsten Bilder dem Auge dar. Bald sind die Auen urwüchsig in des Wortes vollwürdigster Bedeutung, ohne Zuthun des Menschen aufgewachsen und von ihm noch unberührt; bald hat sich derselbe ihrer bereits bemächtigt und Regel und Ordnung an Stelle der Regellosigkeit und Unordnung gebracht. Durch einen Stromarm getrennt, breitet sich, dem dichtesten Walde gegenüber, eine weite Fläche aus. Der aufgewucherte Wald ist abgeschlossen und das Ganze zu einer Viehweide umgewandelt worden. Zwischen den Stöcken der Bäume senken sich Lachen ein; hier und da ist das Land auch wohl versumpft. Das ist der Aufenthaltsort des Kibitzes, welcher hier in beträchtlicher Anzahl wohnt und wie überall wesentlich dazu beiträgt, die Gegend zu beleben. Auf der Sandbank gegen den Strom hin nisten Halsbandregenpfeifer und Uferläufer, und im Walde gegenüber haben die Milane eine förmliche Siedelung gebildet.

Da wo die Bestände forstlich bewirthschaftet werden und in Folge dessen in „harte Auen“ übergegangen sind, finden sich die Wohnplätze der Turteltauben, und zahllose Fasaneu gewähren hier allherbstlich reiche und ergiebige Jagden, ebenso wie während der Zugzeit Waldschnepfen oft in erheblicher Anzahl sich einstellen.

Auf den uralten Bäumen einer andern Insel, unter deren starken Stämmen dichter Unterwuchs wuchert, befindet sich der bereits erwähnte Reiherstand. Fast jeder Baum trägt mehrere Horste; einzelne Silberpappeln sind förmlich bedeckt mit denselben. Schon von weitem tönt das hungrige Kreischen der ausgeschlüpften Jungen und der krächzende Schrei der Alten dem Besucher entgegen. Bei grösserer Annäherung unterscheidet man auch das heisere Knarren der Scharben oder Cormorane, welche hier, wie fast überall an der Donau, stets gemeinschaftlich mit den Reihern horsten. Saatkrahen fehlen natürlich ebenso wenig, und Milane haben sich wenigstens in unmittelbarer Nachbarschaft des Standes angesiedelt. Obgleich letzterer wiederholt verändert werden musste, indem die Holzschläger die horstenden Vögel vertrieben, nimmt doch die Anzahl der letzteren kaum merklich ab. In jedem Frühjahr kehren, wie es scheint, dieselben Brutgäste zurück, und wenn sie sich einmal

eingefunden haben, sind sie hier in den Auen um andere, passende Wohnplätze nicht verlegen.

Die ältesten, an Höhlungen reichen Bäume, insbesondere diejenigen, welche den Rand der Auwaldungen begrenzen, geben regelmässig noch zwei Vögeln unseres Gebietes Herberge: dem Thurm-falken und der Mandelkrähe, welche hier beide in den Höhlungen zu nisten pflegen, an einzelnen Stellen aber durch die zudringlichen Dohlen, welche dieselben Höhlungen sich aneignen wollen, oft sehr bedrängt werden. Auch der Baumfalk wählt gern diese hohen Bäume zur Anlage seines Horstes, wogegen der Habicht, wie zu erwarten, die dicht geschlossenen Bestände bevorzugt. Besonders erwähnenswerth dürfte es sein, dass nach unseren Beobachtungen auch der edle Würg- oder Blaufuss-falke (*Falco lanarius*) gerade in diesem Gebiete horstet, dass vielleicht unsere Auen die westlichste Grenze seines Verbreitungskreises bilden.

Wo irgend eine passende Uferwand steil zum Strome abfällt, haben Uferschwalben sich angesiedelt, und an einzelnen Stellen auch Bienenfresser ihre Wohnung genommen.

Am rechten Ufer in der Gegend von Mannswörth und Kaiserebersdorf fällt das umliegende Land steil zur Donau ab; weit weniger Dörfer als am linken Ufer liegen hier in der Nähe des Stromes. In dem Gebiete herrscht daher noch grössere Ruhe als im Marchfelde, und die Folge davon ist, dass man hier einzelnen Vögeln in viel grösserer Menge begegnet als auf dem linken Ufer. In der eben genannten Gegend trennt ein Stromarm die Auen vom flachen und bebauten Lande; jenseit desselben liegen viele wiederum durch Arme oder durch Lachen von einander getrennte Inseln mit hochstämmigen Bäumen und fast undurchdringlichem Unterwuchse. Diese Auen sind unterbrochen durch Schläge und niedrige Dickichte, auf denen junger Aufschlag wuchert. Hier betreten wir das Brutgebiet von nicht weniger als drei Weihenarten. In den aus Rohr bestehenden Säumen oder Rohrwänden horsten regelmässig fünf bis acht Paare Rohrweihen, auf den Schlägen mit jungen Baumschossen wohl noch einmal soviel Paare des Wiesenweih und ein und das andere Kornweihenpaar. Da die Horstplätze durch das aufschliessende Holz alljährlich sich verändern, drängen sie sich auf einen kleinen Raum zusammen, und man kann in Folge dessen das gewiss seltene Schauspiel geniessen, zu gleicher Zeit acht bis zehn Weihenpaare oder fünfzehn bis zwanzig Männchen

der drei genannten Arten im geringen Umkreise auf- und niederstreichen oder ihr köstliches Flugspiel ausführen zu sehen. Da nun auch Thurm- und Baumfalken, schwarze und rothe Milane, Bussarde und Habichte hier nicht fehlen, vereinigt sich eine so grosse Menge von Raubvögeln wie kaum in einem anderen Walde des mittleren Donaugebietes und belebt, zumal während der Brutzeit, die ganze Gegend in höchst anmuthiger Weise. Alte, verlassene Fischadler- und Schlangensbussard-Horste deuten darauf hin, dass auch diese Raubvögel früher hier heimisch waren, und einzelne, regelmässig sich auch im Frühlinge zeigende Vögel dieser Art scheinen zu beweisen, dass sie noch in der Nachbarschaft der geschilderten Gegend horsten mögen.

Im Vergleiche zur Menge der Vögel, welche man sieht oder hört, scheint die Anzahl der hier ansässigen Säugethiere gering zu sein — scheint jedoch nur so. Die Wohnlichkeit des Gebietes auch für Säugethiere bezeugt vielleicht am besten die Thatsache, dass bis zum Jahre 1850 gerade dieser Theil der Auwälder noch Biber beherbergte. Beck, einer der kaiserlichen Jäger, welcher von Jugend auf die Auen kennt, beobachtete dieses, gegenwärtig in ganz Westeuropa fast ausgestorbene Nagethier noch in dem genannten Jahre fast alltäglich auf einer seiner Burgen in der sogenannten „Lacke“, einer zwischen Kreuzgrund und Rohrwörth gelegenen Lache, und hätte diesen Biber wiederholt erlegen können, wenn er bei einem seiner morgendlichen Streifzüge an das genannte Gewässer kam. Der Biber lebte hier noch ganz nach Art seiner Genossen in den stillsten und entlegensten Waldungen, fällte Bäume bis zu zwanzig Centimeter Durchmesser, erbaute sich aus ihren Aesten seine Burg, war des Nachts in voller Thätigkeit und pflegte des Morgens ruhend auf seinem Baue zu sitzen, beim geringsten Geräusche aber in das Wasser zu gleiten und mit klatschendem Schläge das Warnungszeichen zu geben. Das von der Jägerei gehegte Thier verschwand auf noch unaufgeklärte Weise, wahrscheinlich den Fischern oder Wildschützen zum Opfer fallend. Der letzte Biber, welcher von der kaiserlichen Jägerei im Jahre 1847 gefangen und mit nicht weniger als hundertundsieben Gulden verwerthet worden war, mochte das Schicksal seiner noch übrigen Artgenossen heraufbeschworen und alle Frevlerhände in Thätigkeit gesetzt haben. Die Biber sind verschwunden, aber noch heutigen Tages bewohnt der ihm ähnlich lebende Fischotter in sehr grosser Anzahl die Auen. Seine Fährte sieht man überall auf den sandigen

Inseln, seinen Bau in den steil abfallenden Wänden, und er ist es, welcher am häufigsten in den Garnsäcken der Fischer sich verstrickt und elendiglich im Wasser erstickt. Auch an anderen Raubthieren fehlt es nicht. Ungeachtet aller Jäger Hand über ihm ist, wechselt der Fuchs beständig durch das auch für ihn ungemein reiche Jagdgebiet, und ebenso wie er durchstöbern es verschiedene Marderarten, am häufigsten wohl der Hermelin, welcher in so bedeutender Anzahl auftritt, dass in jedem August zwanzig bis dreissig gefangen werden können, seltener der Iltis und am seltensten wohl der Edelmarder, welcher die Auen wohl ebenfalls nur auf gelegentlich unternommenen Wanderungen besucht. Fest angesiedelt hat sich der Dachshund, trotz aller Ueberschwemmungen, welche, wie man meinen könnte, gerade ihn auf das höchste gefährden müssen. Reicher als die Ordnung der Raubthiere ist die der Nagethiere vertreten. Wasserratten sind so gewöhnliche Erscheinungen in den langsamer fliessenden Stromarmen und Lachen, dass man sie selten vermisst; Waldmäuse verursachen oft erheblichen Schaden in den jung aufgeforsteten, harten Auen; Ziesel bewohnen nicht allein die Ränder der Waldungen, sondern auch solche Theile, welche regelmässig überschwemmt werden und zur Zeit des Winterschlafes gedachten Nagers unter Wasser zu stehen pflegen; Kaninchen in überaus grosser Anzahl huschen vor dem ein Dickicht durchschreitenden Beobachter dahin und dürften geradezu als unausrottbar bezeichnet werden, so viele Gefahren sie auch zu bestehen haben. Hauptsächlich ihnen zu Liebe besuchen Füchse und Iltisse die Auen, und sie sind es wohl auch, welche in erster Reihe während des Winters die grossen Adler herbeilocken. Von ihnen werden alljährlich so viele erlegt, als der Jäger eben will; alle Verfolgungen aber lichten ihre Bestände nicht, und selbst die Ueberschwemmungen, welche den dümmern Hasen so grosse Gefahren bringen, fechten sie verhältnissmässig wenig an. Vertreibt sie das Wasser aus ihren Bauen, so suchen sie auf den erhöhten Stellen der Insel Zuflucht; werden auch letztere überschwemmt, so erklettern sie mit vielem Geschicke dicht stehende Weiden, nicht allzu selten sogar die Wipfeläste derselben und verharren hier, bis das Wasser sich wieder verlaufen hat. Geübte Jäger begründen hierauf eine oft sehr ergiebige Jagd, indem sie im Boote zu den schon von weitem sichtbaren Kaninchen fahren und sie einfach mit langen, biegsamen Stangen von ihren hohen Sitzen herabschlagen. Die Hasen folgen dem Beispiele der gewandteren Kaninchen nicht

und gehen deshalb bei Hochwasser in erheblicherer Anzahl zu Grunde als sie. Weit empfindlicheren Schaden, als die niedere Jagd, erleiden Hochwild und Rehe, zumal während des Winters durch den überfluthenden Strom. Bei sommerlichen Ueberschwemmungen oder überhaupt so lange, als die Donau nicht mit Eis geht, schwimmt das Hochwild von einer Insel zur andern und sucht an den Rändern der Waldungen gesicherte Zufluchtsorte; beim Eisgange aber wagt es in der Regel nicht die Stromarme zu übersetzen, sondern rottet sich dann auf den höchsten Stellen der Insel zusammen, verweilt hier, nicht selten tief im Wasser stehend, bis letzteres zurückgeht, fristet inzwischen durch Baumrinde kümmerlich sein Dasein und vertheilt sich wieder, wenn der Strom in sein Bett zurückgetreten ist. Das Reh hingegen leidet sehr unter Ueberschwemmungen, und sein Bestand kann durch länger anhaltende Hochwasser auf das äusserste gefährdet werden. Wildschweine kommen selten und immer nur als Wechselwild vor.

Während des Sommers bieten die Auen im wesentlichen dasselbe Bild wie im Frühlinge, vielleicht mit dem einzigen Unterschiede, dass sie mit jeder verlaufenen Woche dichter und unzugänglicher werden. Aber auch das Herbstbild der Waldungen ist nicht erheblich verschieden von dem, welches vorstehend zu schildern versucht wurde. Unter der sommerlichen Hitze hat das Laub der Bäume von seiner Frische eingebüsst; dem ungeachtet prangen noch fast alle Bäume im Blätterschmucke, und der Unterwuchs hat wohl erst jetzt seine grösste Dichtigkeit erlangt. In den Morgenstunden liegt, zumal im September und October, dichter Nebel über den Stromarmen und Waldungen, und erst in den mittleren Vormittagsstunden vermag man sie wieder zu überblicken. Reiher ziehen, vorsichtig wie immer ihre Strasse wählend, auf und nieder, um an einem möglichst ruhigen Orte ihren Fischfang zu treiben; die Scharben haben den Bereich ihrer Brutstätte kaum schon verlassen, Enten der verschiedensten Art in Menge sich eingefunden. Junge Fischadler sind erschienen, um vor der Abreise nach den Süden das nahrungsreiche Gebiet noch auszunützen; vielleicht zeigt sich auch schon ein junger Seeadler oder ein im vorigen Sommer dem Horste entflogener Steinadler, beabsichtigend, unsere Auen zur Winterherberge zu wählen. Die Milane haben sich zerstreut: denn man sieht sie nur noch sehr einzeln; die Weihen sind grösstentheils schon dem Süden zugeflogen; die Thurmfalken haben sich mehr den Rändern zugewendet. Alle

Dickichte sind still geworden; Sang und Klang ihrer zahllosen Bewohner verstummt; nur eine Amsel oder Singdrossel lässt dann und wann noch einzelne ihrer vollen Töne erschallen. Die Turteltauben haben bis auf einige Nachzügler das Land verlassen, die jungen Ringeltauben in sehr starke Flüge sich geschaart und einen regelmässigen Tageslauf angenommen, indem sie in den Morgenstunden nach den jetzt reiche Nahrung bietenden Feldern hinausziehen und, abgesehen vielleicht von kurzen Ruhepausen um die Mittagszeit, erst gegen Abend zurückkehren. Die letzten Würger sitzen auf den Bäumen und die ersten Raubwürger zeigen sich da, wo während des Sommers ihre kleineren Verwandten hausten. Eichelheher haben sich in überraschender Menge eingestellt und ziehen oft in regelmässigen Flügen von einem Waldtheile zum anderen; zu den als Brutvögel ständig hier weilenden Rabenarten hat sich der Kolkrabe gesellt. Alle Dickichte beherbergen jetzt Fasanen in Menge, die nunmehr erwachsenen, ohne jegliche Mithilfe des Jägers auf stillen Inseln erbrüteten Jungen wie solche, welche aus den Fasanerien am Rande der Auen zu den Inseln herübergeflogen waren. Auf allen passenden Stellen gaukeln Kibitze auf und nieder, und von allen geeigneten Eilanden erklingt des Nachts und in den Morgenstunden der Ruf des Triel. Vernehmlicher als je aber giebt das Hochwild von seinem Vorhandensein Kunde. In den Morgen- und Abendstunden erschallt von allen Seiten her, aus den Hochwäldern und aus dem Dickichte heraus, von den Waldwiesen wie von den Rändern der Wasserarme her, selbst auf den kleinsten, mit niedriger Weide bewachsenen Inseln der Schrei des brunstenden Hirsches. Auf den gewohnten Stellen hat sich die Spur des Fischotters verzehnfacht; in den zur Sicherung der Fasane aufgestellten Fallen sitzt fast an jedem Morgen, verdriesslich in eine Ecke gekauert, irgend ein Mitglied der Marderfamilie.

Einige Wochen später sind die weichen Auen entlaubt, die Blätter der Bäume in den harten vergilbt und verdorrt. Die zahllosen Rankengewächse und Grasarten, welche den Boden hier wie dort bedeckten, durch Hirsche und Jäger niedergetreten. Die Hirsche haben sich wieder vereinzelt, nur die Rehe theilen, nach wie vor zu gleichen Trupps vereinigt, gemeinschaftlich Freud und Leid. Kaninchen und Hasen sieht man allüberall, vielleicht auch ein versprengtes Wildschwein oder doch dessen Fährte. Fasanen beleben, bis jetzt noch unbehelligt, nach wie vor

in zahllosen Mengen die Dickichte, Rebhühner und einzelne Wachteln die Ränder der Auen, zahllose Enten, vielleicht auch noch einzelne Lappentaucher und ebenso bereits erschienene Seetaucher die Stromarme und Lachen. Nicht allwinterlich bildet das Eis, welches weiter oben im Strome entsteht, eine feste Decke; bei strenger Kälte aber stellt es sich oft überraschend schnell in einer einzigen Nacht oder selbst binnen wenigen Stunden und lässt dann nur noch hier und da offene Wuhnen frei, in denen sich jetzt die gesammte Welt der Schwimmvögel zusammendrängt und über denen See- und Steinadler, meist auch noch Fischadler, beutesuchend schweben. Um diese Zeit verlassen die Saatgänse, welche bis dahin einzelne Inseln in zahllosen Heerden bevölkerten, die Auen, und nur noch die nordischen Enten bleiben diesen treu, so lange Wuhnen sich offen erhalten. Wirkliche Verarmung beobachtet man in den Auen wohl nie; denn wenn die letzten Wintervögel diese verlassen, beginnt der Rückzug anderer, und neues Leben wird allerorten ersichtlich. —

Ein so reiches und vielartig belebtes Gebiet verdient, dass wir die einzelnen, nachweislich vorkommenden oder doch vorgekommenen Vogelarten namentlich aufzählen. Auf Vollständigkeit kann die Liste der genannten Arten selbsverständlich noch keinen Anspruch erheben; einen Ueberblick der gesammten hier verweilenden oder doch durchziehenden Vogelwelt aber gewährt sie wohl. Als besonders lückenhaft muss ich die Aufzählung des Kleingeflügels bezeichnen; Jeder aber, welcher die Auen kennt, wird auch begreifen und entschuldigen, weshalb dies so ist und zunächst nicht anders sein kann. Fortgesetzte Beobachtungen werden manche dieser Lücken ausfüllen, auch, wie wir hoffen, andere Vogelkundige, welche gleich uns die Auen durchstreift haben, auffordern, zur Vervollständigung des nachstehenden Verzeichnisses beizutragen.

1. *Vultur fulvus*.

Während der Kuttengeier (*Vultur cinereus*), soviel bekannt, in den Auwaldungen noch nicht beobachtet worden ist, kommt der Fahlgeier keineswegs selten hier vor. Er erscheint zwar nicht alle Jahre in unserem Gebiete, wird aber doch ziemlich regelmässig beobachtet und hält sich, wahrscheinlich durch angeschwemmtes Aas angelockt, zuweilen längere Zeit, bis vierzehn Tage, in den Auen auf. Seiner Ankunft Zeit ist in der Regel das Ende des September oder der Anfang des October.

2. *Haliaëtus albicilla*.

Der Seeadler gehört nicht zu den Brutvögeln der von uns in das Auge gefassten Auwaldungen, ist aber ein regelmässiger Gast derselben, welcher sich schon in den letzten Tagen des September einstellt und je nach Umständen längere oder kürzere Zeit, günstigen Falls bis zum März, hier verweilt. Die kaiserlichen Jäger erlegten früher im Laufe des Winters vier bis sechs der gewaltigen Vögel. Ein Jäger fehlte im Laufe eines Tages vor dem Uhu nicht weniger als vier und erbeutete an einem folgenden Tage nicht weniger als drei. Gerade diesem Raubvogel bieten die Auen im Herbste und Winter die vortrefflichste Gelegenheit zur ergiebigen Jagd. So lange die Donau offen ist, betreibt er in gewohnter Weise seinen Fischfang; später stellt er Hasen, Kaninchen und in besonders überlegter Weise den Saatgänsen und Enten nach. Zum Fange dieser ebenso vorsichtigen als gewandten Wasservögel gesellt er sich regelmässig mit einem zweiten, und beide wechseln nun mit einander ab, indem der eine verfolgt und der andere den Weg abzuschneiden sucht.

3. *Aquila fulva*.

Der Steinadler erscheint zu Ende des November und verweilt bis zum Anfange des Februar in den Auen, jagt während dieser Zeit regelmässig auf dem Marchfelde auf Hasen, in den lichterem Auwaldungen auf Kaninchen, raubt ausserdem ebenfalls Enten und Gänse und leidet dem entsprechend niemals Noth. Gegen Abend fliegt er einer der geschützten Stellen der Auwaldungen zu und hält hier auf einzelnen, hohen Bäumen, gewöhnlich gemeinschaftlich mit anderen seiner Art, die Nachtruhe.

4. *Aquila imperialis*.

Der Kaiseradler findet sich in manchen Jahren als nicht seltener Zugvogel in den Auen ein, hält sich hier aber nie längere Zeit auf. Dass er früher gerade in unserem Gebiete gehorset hat, ist bekannt.

5. *Aquila naevia*.

Der Schreiadler zeigt sich nur als Zugvogel und zwar keineswegs alljährlich, erscheint im September und verlässt die Waldungen im April wieder.

6. *Aquila pennata*.

Obgleich man den ziemlich still sein Wesen treibenden Zwergadler nicht eben häufig beobachtet, muss man ihn doch zu den regelmässigen Brutvögeln der Auwaldungen zählen. Seinen Horst

hat man am Rande der Auen gegen die Felder hin, also zumeist in den harten Auen, zu suchen.

7. *Pandion haliaëtus*.

Wie schon vorstehend bemerkt wurde, findet man den Fischadler abweichend von den sonst für ihn gültigen Verhältnissen fast jahraus jahrein, jedenfalls noch in den letzten Monaten des Jahres, während die Donau schon mit Eis geht, in unserem Gebiete. Einzelne Wuhnen bilden in den Wintermonaten sein ausschliessliches Jagdgebiet, scheinen ihm jedoch so reiche Beute zu gewähren, dass er auch dann noch auszuhalten vermag. Nach reichlicher Mahlzeit ist der sonst so vorsichtige Vogel zuweilen so wenig scheu, dass er, wenn er verdauend am Strande sitzt, von einem vorsichtig sich annähernden Boote aus erlegt werden kann.

8. *Circaetus brachydactylus*.

In manchen Jahren siedelt sich auch ein Schlangenhussard in den Auen an; vielleicht mag es ebenso vorkommen, dass derselbe hier einen Horst gründet oder benutzt. Im Allgemeinen gehört jedoch dieser Vogel zu den seltenen Erscheinungen.

9. *Buteo vulgaris*.

Nächst dem Thurmfalken und Milan ist der Bussard wohl der gemeinste Raubvogel des Gebietes, auch in fast annähernd gleicher Anzahl im Sommer wie im Winter zu finden. Sein Horst steht in den verschiedensten Beständen der Auen, ebensowohl auf den Inseln wie in den Vorhölzern.

10. *Archibuteo lagopus*.

Allherbstlich und zwar gegen den zwanzigsten October erscheint der Rauchsussard auf dem Marchfelde, um bis zum fünften, höchstens fünfzehnten März in der Winterherberge zu verweilen; seine Nachtruhe wählt er dann mit grosser Regelmässigkeit in den Aubeständen.

11. *Pernis apivorus*.

Der Wespenbussard besucht die Auen wohl nur während des Zuges, da er bekanntlich mehr Feldgehölze, als solche in der Nähe des Stromes liebt.

12. *Astur palumbarius*.

Dem versteckten Leben und den Sitten des Habichtes entsprechen die Auwälder in jeder Beziehung; er zählt daher ebenso wie

13. *Nisus communis*,

der Sperber, zu den häufigen Raubvögeln des Gebietes und verlässt die Waldungen auch im Winter nicht.

14. *Falco peregrinus.*

Während des Zuges, zumal im Herbste, durchstreifen W a n d e r - falken auch die Auwälder, verweilen selbst mehrere Wochen in ihnen und verlassen sie erst mit spätem Herbste; Brutvögel aber sind sie nicht. Ihre Stelle vertritt schon in der Umgegend von Wien

15. *Falco lanarius,*

der Würg- oder Blaufussfalk, welcher von dem Kronprinzen am Horste erlegt wurde und gegenwärtig unter Schutz gestellt worden ist, um weitere Beobachtungen über ihn sammeln zu können.

16. *Falco subbuteo.*

Ein recht häufig auftretender, regelmässig in ihm brütender Raubvogel unseres Gebietes ist der Baumfalk. Demungeachtet kommt er keineswegs so oft zu Gesichte, als man annehmen möchte. Sein Horst wird ebenso am Rande der Wälder wie auf den Inseln gefunden.

17. *Falco aesalon.*

Als regelmässiger Zug- und Besuchsvogel der Auen tritt der zierliche Merlin auf. Er erscheint allherbstlich, verweilt längere oder kürzere Zeit, vereinigt sich währenddem gesellschaftlich mit anderen seiner Art und verlässt das Gebiet erst beim Eintritte strengeren Winters, um es im Frühjahre auf der Heimreise wieder zu besuchen.

18. *Falco tinnunculus.*

Der Thurmfalk horstet, wie bereits bemerkt, in erheblicher Anzahl in den Auen und zwar regelmässig in Baumhöhlungen, hier und da mit Dohlen und Mandelkrähen anscheinend in friedlichem Vereine. Seine Ankunftszeit fällt in den März, die Zeit seiner Abreise in den October.

19. *Falco vespertinus.*

Alle fünf bis sechs Jahre zeigt sich auch einmal ein Flug von Abend- oder Rothfussfalken in den Auen, ohne jedoch hier zu horsten. Vor mehreren Jahren wurden von einem kaiserlichen Jäger im Laufe eines Abendes neun Stück des zierlichen Vogels erlegt.

20. *Milvus regalis.*

Obwohl der Königsweih regelmässig in den Auwäldern vorkommt und hier auch brütet, gehört er doch immerhin zu den selteneren Erscheinungen; denn er horstet lieber in den Waldungen

der benachbarten Gebirgszüge. Häufig dagegen und allverbreitet ist

21. *Milvus migrans*.

Ihm, dem Milan, bieten die Auen Allès, was er zum Leben bedarf. Auf besonders günstigen Oertlichkeiten vereinigt er sich daher mit anderen seiner Art und bildet förmliche Horstsiedelungen der Art, dass acht bis zehn Paare, auch wohl noch mehr, in einem bestimmten Waldtheile gemeinschaftlich brüten. Gewöhnlich sieht man ihn über dem Strome seine Kreise ziehen, von einer Insel zur andern streichend, einen und den andern Stromarm absuchend. Den Dampfschiffen folgt er gerne, weil er erfahren hat, dass durch den Wellenschlag kleine oder junge Fische verschiedener Art an das Ufer geschleudert und ihm so zur leichten Beute werden. Ausserdem betreibt er mit Vorliebe Jagd auf Frösche, findet sich selbstverständlich als einer der Ersten auf jedem Aase ein und fristet sich, mehr bettelnd und auflesend als raubend, sein Leben. Als schädlich erweist er sich nicht, wird daher auch kaum verfolgt. Eine eingehende Schilderung seines Thuns und Treibens haben wir im „Thierleben“, zweite Auflage, Band IV, veröffentlicht.

22. *Circus rufus*.

Der Rohrweih ist nicht allein ein regelmässiger, sondern auch ein ziemlich gemeiner Raubvogel unseres Gebietes, horstet hier aber nur ausnahmsweise in den schmalen Rohrbeständen oder Rohrwänden, mit Vorliebe dagegen nach Art seiner Verwandten in hohem Grase oder zwischen jung aufgeschossenem Weiden-dickichte.

23. *Circus cineraceus*.

Die häufigste Art des Geschlechtes ist der Wiesenweih. Er wählt zu seinen Horstständen entweder dieselben oder doch ganz ähnliche Plätze wie der Rohrweih, brütet mit diesem nicht selten in Gesellschaft und bildet so ebenfalls förmliche Siedelungen, wie wir ausführlicher im „Thierleben“ geschildert haben. Auf seinen Horstständen findet man dann und wann auch

24. *Circus cyaneus*,

den Kornweih, immer aber nur in einzelnen Paaren.

25. *Surnia nisoria*.

Während die Sperbereule in Westeuropa zu den sehr seltenen Erscheinungen zählt, darf sie als ein für das ganze Gebiet der Karpaten regelmässiger Wintergast bezeichnet werden und bevölkert das Gebirge wahrscheinlich in weit grösserer Anzahl, als man anzunehmen pflegt. Jede kleinere Sammlung weist ein

oder mehrere Exemplare dieser Eule auf, und wir ersehen daraus, dass der schöne Vogel ebensowohl im Norden als im Süden, im Westen wie im Osten der Karpaten gefunden wird. Gelegentlich dieser winterlichen Besuche nun erscheint auch eine oder die andere Sperbereule in den Auwäldern, wahrscheinlich ebenfalls viel häufiger, als man anzunehmen pflegt.

26. *Syrnium aluco*.

Der Baumkauz ist wohl in allen altstämmigen Wäldern des ganzen Donaugebietes als Standvogel zu bezeichnen, und an den meisten Orten keineswegs selten, vielmehr eine der häufigeren Arten seiner Familie.

27. *Bubo ignavus*.

Obwohl der Uhu erweislich in den von uns geschilderten Auen nicht horstet, tritt er doch als Zug- oder Strichvogel so oft auf, dass alle zwei bis drei Jahre in den kaiserlichen Revieren einer oder zwei erlegt oder gefangen werden. Da der Vogel weiter unten an der Donau noch in allen geeigneten Waldungen horstet, bedarf es keiner weiteren Erklärung für sein Vorkommen in unserem Gebiete.

28. *Otus sylvestris*.

Die Waldohreule ist eine der häufigeren Arten ihrer Familie und brütet in allen geeigneten Beständen unseres Gebietes.

29. *Otus brachyotus*.

In jedem Herbst, oft in zahlreichen Flügen, erscheint die Sumpfeule nicht allein in den Auen, sondern auch in dem benachbarten Marchfelde, hält sich hier vier bis sechs Wochen auf und betreibt während dieser Zeit sehr eifrig Jagd auf Feldmäuse. Im October und November kann man bei Durchstreifung der Felder im Laufe eines Tages Dutzenden dieser nordischen Eulen begegnen. Bei einer Hofjagd auf Hasen wurden über hundert Stück erlegt, welche mitten auf den Feldern meist am Rande der Raine Tagruhe gesucht hatten und bei der Streifjagd truppweise vor die Schützenlinie kamen.

30. *Athene noctua*.

Das Käuzchen, hier zu Lande „Wichtl“ genannt, bewohnt die Vorhölzer in der Nähe der Felder, geeignete Stellen so häufig, dass man fast mit Sicherheit darauf rechnen kann, jeden abgestutzten, hohlen Baum bevölkert zu finden.

31. *Cuculus canorus*.

Der Kukur zählt zu den häufigsten Brutvögeln der Auen,

bevölkert alle Theile derselben und erscheint alljährlich in annähernd gleicher Anzahl.

32. *Alcedo ispida*.

Der Eisvogel wird nicht eben oft bemerkt, ist jedoch ein keineswegs seltener Bewohner unseres Gebietes, findet auch in den stillen Lachen so ergiebige Fisch- und in den steinwandigen Ufern so geeignete Nistplätze, wie kaum irgendwo anders und verlässt daher das Gebiet selbst im Winter nicht.

33. *Merops apiaster*.

Die bekannteste Niststelle des Bienenfressers befindet sich am rechten Ufer der Donau bei Biberhaufen. Bis zum Jahre 1873 brüteten hier regelmässig mehrere Paare. Sie erschienen, vielleicht mit Ausnahme des einen oder des andern sehr ungünstigen Sommers, ebenso regelmässig wie an der unteren Donau, würden auch zweifellos noch die alten Niststellen behaupten, hätte sie nicht einer der Jäger nacheinander weggeschossen, um sie den Federschmuckhändlern zu verkaufen. Für die Zukunft werden sie auf den kaiserlichen Revieren unbedingten Schutz geniessen, und dürfen wir demgemäss wohl hoffen, dass sie sich wiederum einstellen werden.

34. *Coracias garrula*.

Wie schon bemerkt, zählt die Mandelkrähe zu den häufigen Brutvögeln unseres Gebietes; innerhalb der beschriebenen Auen dürften jährlich zehn bis zwölf Nester gefunden werden. Der Vogel erscheint im Mai und verlässt das Land im September wieder. Während des Sommer-Aufenthaltes wählt er sich mit Vorliebe solche Waldtheile, welche ihm freien Ausflug nach den benachbarten Feldern gewähren. Hier, also am Rande der Auen, darf man mit Sicherheit darauf rechnen, während des Sommers ihm zu begegnen und ebenso jede geeignete, noch nicht von einem Thurmfalken oder einer Dohle in Beschlag genommene Baumhöhle von ihm besetzt zu finden.

35. *Caprimulgus punctatus*.

Der Ziegenmelker brütet allsommerlich auch in den Auen, wird wenigstens während der ganzen Zeit beobachtet. Ein Nest von ihm ist meines Wissens hier noch nicht aufgefunden worden; es unterliegt aber keinem Zweifel, dass ihm die höher gelegenen Inseln Nistplätze bieten müssen, wie er sie zu benutzen pflegt.

36. *Cypselus apus*.

Der Mauersegler bewohnt alle Kirchthürme und sonstigen

höheren Baulichkeiten der Ortschaften zu beiden Seiten des Stromes und besucht von hier aus regelmässig auch die Auwälder.

37. *Picus viridis*,

38. *Picus canus*,

39. *Picus major*,

40. *Picus medius*,

41. *Picus minor*.

Alle vorstehend aufgezählten Spechte finden sich innerhalb unseres Gebietes. Am häufigsten vielleicht bewohnt die Wälder der Mittelspecht; aber auch Bunt- und Kleinspecht zählen zu den regelmässigen Erscheinungen, und Grün- und Grauspecht sind so zahlreich vertreten, dass man ihnen wohl auf jedem Ausfluge begegnet, mindestens ihre Stimme zu hören bekommt. Schwarz- und Weissrückenspecht dagegen scheinen den Auen zu fehlen.

42. *Jynx torquilla*.

Der Wendehals bewohnt recht häufig die Aussenränder der Waldungen, mit besonderer Vorliebe Kopfweiden und andere abgestutzte Bäume auf oder neben Hutweiden, in denen er auch sein Nest anlegt.

43. *Luscinia vera*.

Während die Nachtigall zu den gemeinsten aller Vögel der Auen zählt, erscheint

44. *Luscinia philomela*,

der Sprosser, nur auf dem Zuge in unseren Waldungen. Leider durchstreifen diese dann Vogelfänger aller Art, um letzteren, in Wien ausserordentlich geschätzten Sänger zu erbeuten. Zumal im Herbste werden viele Sprosser gefangen, in einzelnen Käfigen aufbewahrt, im Laufe des Winter verhört und verkauft, die Weibchen aber im Frühjahre freigelassen.

45. *Cyanecula succica*.

46. *Cyanecula leucocyana*.

Beide Blaukehlchenarten benutzen während der Zugzeit auch die Donau als Heerstrasse, werden aber, wie leicht erklärlich, im Frühlinge häufiger beobachtet als im Herbste. Wenn der Frühlingszug im vollen Gange ist, kann man ihnen an einzelnen Tagen in geradezu überraschender Menge begegnen; immer aber beschränkt sich ihr Aufenthalt in den Auen auf wenige Tage. Als Brutvögel hat man, soviel uns bekannt, weder die eine noch die andere Art gefunden.

47. *Erithacus rubecula*.

Einer der häufigsten Sänger des ganzen Gebietes ist das Rothkehlchen. Sein frisches Lied belebt die Auen schon in den ersten Frühlingstagen und erklingt während des ganzen Sommers wenigstens in allen hochstämmigen mit reichem Unterwuchse versehenen Waldungen. Auf besonders günstigen Oertlichkeiten wohnt ein Paar dicht neben dem andern; zuweilen will es sogar den Anschein gewinnen, als ob jedes sich beschränken müsse, um mit dem Nachbar nicht in Zwiespalt zu gerathen.

48. *Ruticilla arborea*.

Dieselben Waldungen, welche das Rothkehlchen bevorzugt, dienen auch dem Baumrothschwanz zum Aufenthalte, und die vielen Höhlungen in den Bäumen begünstigen sein Auftreten in so hohem Maasse, dass er zu den häufigen Vögeln des Brutgebietes zählt. Aber auch

49. *Ruticilla atra*,

der Hausrothschwanz, ist keineswegs selten in unserem Gebiete und nicht allein in allen Dörfern, sondern ebenso auf jedem Heuschuppen oder sonstigem Holzgebäude zu finden.

50. *Saxicola oenanthe*.

Der Steinschmätzer bewohnt nur die Ränder der Waldungen, ist aber hier auch auf gänzlich steinlosen Feldern meist recht häufig. Seine Verwandten

51. *Pratincola rubicola* und

52. *Pratincola rubetra*

sind regelmässige Brutvögel der mit höherem Grase bewachsenen Wiesen an den Grenzen oder in Mitten der Waldungen.

53. *Turdus musicus*,

54. *Turdus iliacus*,

55. *Turdus pilaris*,

56. *Turdus viscivorus*,

57. *Turdus merula*.

Soviel bekannt, brüten in den Auen nur Sing- Mistel- und Schwarzdrosseln, sie aber verhältnissmässig häufig. Die übrigen Drosselarten besuchen auch diese Waldungen mit grösster Regelmässigkeit ebensowohl auf ihren Frühjahrs- wie auf ihren Herbstzügen.

58. *Turdus ruficollis*.

Im Jahre 1851 und zwar im Frühlinge, ungefähr um den zehnten März, sah Jäger Beck einen grossen Flug rothbrüstiger,

von allen ihm bekannten unterschiedener Drosseln, welche wahrscheinlich dieser Art angehört haben mögen.

59. *Troglodytes parvulus*.

Der Zaunkönig ist allerorten häufig, am häufigsten aber doch an den Rändern der Auen.

60. *Cinclus aquaticus*,

der Wasserschwätzer, stellt zuweilen, immer jedoch nur in strengen Wintern, auch in den Auen sich ein, kommt unter solchen Umständen sogar im Prater vor.

61. *Sylvia nisoria*,

62. *Sylvia atricapilla*,

63. *Sylvia hortensis*,

64. *Sylvia cinerea*,

65. *Sylvia garrula*.

Alle Grasmückenarten sind regelmässige Brutvögel der Auenwälder und je nach ihren Sitten und Gewohnheiten in ihnen vertheilt, am häufigsten wohl am Rande der Waldungen ansässig.

66. *Hypolais hortensis*.

Der Gartensänger oder der Spottvogel, auch in Oesterreich ein sehr beliebter Sänger, welcher viel in Käfigen gehalten wird, bewohnt namentlich die harten Auen und wird ebenso in allen höheren Beständen der weichen Auen gefunden.

67. *Phylloperon fitis*.

Vielleicht der häufigste aller Sänger ist der Fitis. Ihn beherbergt jede Insel, jeder Wald, jeder Bestand in ausserordentlicher Menge.

68. *Regulus cristatus*, und

69. *Regulus ignicapillus*.

Beide Goldhähnchen besuchen die Auen nur während ihres Zuges und durchstreifen sie auch dann nur flüchtig.

70. *Acrocephalus turdoides*,

71. *Acrocephalus arundinaceus*,

72. *Acrocephalus locustella*.

Die Auen bieten für Schilfsänger so geeignete Oertlichkeiten, dass unzweifelhaft weit mehr Arten der Gruppe vorkommen, als wir bis jetzt feststellen konnten. In den Rohrwänden sind die Rohrdrossel oder der Rohrsänger sehr häufige Erscheinungen. Aber auch der Heuschreckensänger kann nicht selten sein, da man sein bezeichnendes Schwirren an geeigneten Plätzen überall vernimmt. Welche Arten sonst noch in den Auen brüten, oder sie auf dem

Durchzuge berühren, muss späteren Beobachtungen vorbehalten bleiben.

73. *Motacilla alba*,

74. *Budytes flavus*.

Die Bachstelze, welche nach unseren Erfahrungen in Ungarn ein verhältnissmässig seltener Bewohner der Donau ist, tritt in den Auen zahlreich auf. Die Wiesen neben und zwischen den Beständen beherbergen auch die Schafstelze in Menge.

75. *Anthus arboreus*,

76. *Anthus pratensis*,

77. *Anthus campestris*.

Der Baumpieper ist zwar nicht überall, aber doch auf einzelnen Inseln so ausserordentlich häufig, dass sein Gesang geradezu zum vorherrschenden wird; der Wiesenpieper besucht die Auen alljährlich während seines Zuges, und der Brachpieper bevölkert die Felder zu beiden Seiten des Stromes, in besonderer Anzahl namentlich die des Marchfeldes.

78. *Alauda arvensis*, und

79. *Gallerita cristata*.

Auf den Feldern zu beiden Seiten des Stromes ist, wie zu erwarten, die Feldlerche sehr häufig; aber auch die Haubenlerche tritt, obschon nur auf die Wege sich beschränkend und blos hier und da bis an die Waldungen der Auen ihren Wohnsitz ausdehnend, zahlreich auf.

80. *Emberiza miliaria*,

81. *Emberiza citrinella*,

82. *Emberiza schoeniclus*,

83. *Emberiza nivalis*.

Brutvögel des Gebietes sind der, wie schon erwähnt, überaus gemeine Grauammer, der hier und da kaum seltener auftretende Goldammer und der in den Rohrbeständen, wie in anderen Dickichten, ebenfalls recht häufige Rohrammer. Dass auch von den nordischen Arten der Familie wenigstens einzelne das Gebiet berühren, beweisen die zuweilen, und dann in Menge erscheinenden Schneeammern, welche sich jedoch in der Regel nur auf den Feldern aufhalten, ohne die eigentlichen Wälder zu berühren. Bestimmte Beobachtungen über die sonst noch vorkommenden Arten konnten von uns bisher nicht gesammelt werden.

84. *Passer domesticus*,

85. *Passer montanus*,

- 86. *Fringilla coelebs*,
- 87. *Fringilla montifringilla*,
- 88. *Fringilla carduelis*,
- 89. *Fringilla spinus*,
- 90. *Fringilla linaria*,
- 91. *Fringilla cannabina*,
- 92. *Fringilla chloris*,
- 93. *Coccothraustes vulgaris*.

Alle vorstehend bezeichneten Finkenarten treten mehr oder minder häufig in den Auwäldern auf. Der Haussperling beschränkt sich, wie zu erwarten, auf die benachbarten Dörfer; der Feldsperling bevölkert mit Vorliebe die Waldränder. Der Edelfink bewohnt in Menge alle Bestände, der Grünling wie der Kernbeisser mehr die Aussenwaldungen; der Hänfling endlich zumeist die vorspringenden Waldestheile. Zeisig und Bergfink sind regelmässige Wintergäste, und der Leinzeisig, hier „Zuser“ genannt, tritt in einzelnen Jahren ungemein zahlreich auf, wird dann aber seines wohlschmeckenden Fleisches halber in Menge gefangen und zu verhältnissmässig hohen Preisen auf dem Markte verkauft.

- 94. *Serinus hortensis*.

Der Girlitz ist, wie überall in ganz Niederösterreich, ein sehr häufiger Sommerbewohner der Auen, jedoch keineswegs in jedem Bestande zu finden. Am liebsten siedelt er sich an den Waldrändern an, und hier bevorzugt er wiederum einzeln stehende, hoch und dicht bewipfelte Bäume.

- 95. *Pyrrhula vulgaris*,
- 96. *Pinicola enucleator*.

Der Gimpel erscheint in jedem Winter in unserem Beobachtungsgebiete, hält sich auch wohl tage- und wochenlang in den Auen auf; der Hakengimpel dagegen trifft auch hier nur unregelmässig ein und verweilt selten längere Zeit.

- 97. *Sturnus vulgaris*.

Der Staar ist einer der gemeinsten Vögel des ganzen Donauthales, findet auch in den Auen überall geeignete Nisthöhlen und ist daher noch nicht auf die Beihülfe des Menschen angewiesen.

- 98. *Pastor roseus*.

Dann und wann, immer aber sehr selten, sieht man unter Staaren auch ihren schönen Verwandten, den Rosenstaar; es können jedoch auch hier viele Jahre vergehen, bevor Einer be-

obachtet wird. In der Regel macht sich der Vogel im Herbst bemerklich. Um diese Zeit erscheinen zuweilen kleine Trupps, meist jedoch nur einzelne, gleichsam Versprengte, welche dann meist mit den Staaren leben.

99. *Corvus corax*,
100. *Corvus corone*,
101. *Corvus cornix*,
102. *Corvus frugilegus*,
103. *Corvus monedula*.

Mit Ausnahme des Kolkrahen, welcher wohl früher in den Auwäldern horstete, gegenwärtig aber nur noch im Winter als wochen- und monatelang weilender Gast beobachtet wird, sind alle übrigen mitteleuropäischen Raben als Standvögel des Gebietes anzusehen. Nicht allein die Saatkrähen, sondern hier und da Raben- und Nebelkrähen bilden zuweilen Siedlungen, wenn auch die der letzteren Art stets an Anzahl der brütenden Paare weit hinter denen der Saatkrähe zurückstehen. Raben- und Nebelkrähen paaren sich auch hier nicht selten. Während des Winters gesellen sich den in den Auen horstenden Saatkrähen noch Zuzügler aus dem Norden, zuweilen viele Tausende, wenn nicht Hunderttausende, welche dann von den Waldungen aus die Felder zu beiden Seiten derselben besuchen und sie oft auf weithin förmlich bedecken. Nach Beobachtungen der kaiserlichen Jäger kommt es vor, dass sie bei Rauchfrösten und Glatteis in arge Bedrängniss gerathen, indem der Rauchfrost auf ihrem Gefieder sich niederschlägt, dasselbe mit einer förmlichen Eiskruste bedeckt und sie derartig am Fluge verhindert, dass sie bis gegen die Mittagszeit hin auf den Bäumen sitzen bleiben müssen, wenn früher auf sie geschossen werden sollte, beim Versuche zu entfliehen, hilflos zu Boden herabfallen und dann mit Stöcken erschlagen werden können. Den Nebel- und Rabenkrähen geschieht solch Missgeschick nie. Dohlen sind, wie schon in der Einleitung bemerkt, sehr häufige Brutvögel geeigneter Waldestheile.

104. *Pica caudata*.

Die Elster kommt in allen Waldungen vor und ist überall häufig.

105. *Nucifraga caryocatactes*.

In einzelnen Wintern erscheint, immer aber nur ausnahmsweise und selten, auch der Nussknacker in der Ebene und dann regelmässig in den Waldungen unserer Auen. In einzelnen Wintern

wird der Vogel, der hier ebenso vertrauensselig ist, wie anderwärts, zu Hunderten von den Jägern erlegt.

106. *Garrulus glandarius*.

Eichelheher sieht man während des ganzen Jahres, in besonderer Häufigkeit aber doch nur im Herbste, während der Zugzeit, welche meist zahlreiche, freilich nur locker zusammenhängende Flüge in die Auwälder führt.

107. *Lanius excubitor*,

108. *Lanius minor*,

109. *Lanius rufus*,

110. *Lanius collurio*.

An Stelle der drei Würgerarten, welche im Sommer in bereits geschilderter Weise die Auen beleben, tritt im Winter der Raubwürger, immer aber als seltene und vereinzelte Erscheinung.

111. *Muscicapa grisola*,

112. *Muscicapa atricapilla*,

113. *Muscicapa collaris*.

Von den Fliegenfängern ist einzig und allein der Graufliengenschnapper als Standvogel des Gebietes zu bezeichnen. Die beiden anderen Arten seiner Familie zeigen sich wohl während des Frühjahrs- und Herbstzuges in demselben, wenden sich aber stets den Buchenwäldern der benachbarten Gebirge zu, um in ihnen zu brüten.

114. *Hirundo rustica*,

115. *Chelidon urbica*,

116. *Chelidon riparia*.

Ebenso häufig als die Rauch- und Mehlschwalbe in allen benachbarten Dörfern tritt an steil abfallenden Erdwänden der Auen die Uferschwalbe auf, jedoch erreichen ihre Siedelungen nicht entfernt dieselbe Ausdehnung wie an der unteren Donau.

117. *Bombycilla garrula*.

Wie überall erscheinen auch in den Auwaldungen in manchem Winter massenhaft Seidenschwänze, um hier längere oder kürzere Zeit ihre Winterherberge zu nehmen. Besonders häufig waren sie im Jahre 1872.

118. *Oriolus galbula*.

Der Pirol, auch hier ein allgemein bekannter und beliebter Sommergast, belebt alle Waldungen in erheblicher Menge.

119. *Parus major*,

120. *Parus coeruleus*,

121. *Parus palustris*,
122. *Parus ater*,
123. *Parus caudatus*,
124. *Aegithalus pendulinus*.

Kohl-, Blau-, Sumpf- und Schwanzmeisen sind häufige Bewohner unserer Wälder; die Beutelmeise hingegen nimmt von Jahr zu Jahr an Anzahl ab und ist gegenwärtig bereits sehr selten geworden; noch vor etwa zwanzig Jahren war dies nicht der Fall. Die älteren, kaiserlichen Jäger erinnern sich, ihre Nester noch sehr häufig gesehen zu haben, während es gegenwärtig schon zu den ungewöhnlichen Ereignissen gerechnet wird, wenn einer von ihnen im Herbste, nach Entlaubung der Bäume, ein solches Nest sieht. Die hohen Preise, welche von Sammlern für Nest und Gelege gezahlt werden, sind wohl die hauptsächlichste Ursache der Verminderung dieser schönen Art. Die Tannenmeise erscheint nur auf dem Zuge und auch dann nicht häufig.

125. *Sitta caesia*.

Die Spechtmeise ist zur Freude aller Beobachter ein noch sehr häufiger Bewohner unseres Gebietes, weil um passende Nistlöcher durchaus nicht verlegen. Ihren fröhlichen, volltönenden Ruf hört man in jedem älteren Bestande. Hier und da wohnt ein Paar dicht neben dem andern.

126. *Certhia familiaris*.

Der Baumfläuter ist gegenwärtig noch ein allverbreiteter und in älteren Beständen nirgends seltener Bewohner unseres Gebietes.

127. *Upupa epops*.

Der Wiedehopf findet in der Nähe der Viehweiden und am Rande der Wälder so vortreffliche Aufenthaltsorte, dass er zu den häufigeren, wenn nicht gemeinen Brutvögeln des Gebietes gezählt werden darf.

128. *Columba palumbus*,
129. *Columba oenas*,
130. *Columba turtur*.

Alle drei Taubenarten bevölkern in fast gleichmässiger Anzahl die Auwälder. Am häufigsten tritt, wie erklärlich, die Ringeltaube, am seltensten vielleicht die Hohltaube auf; in keinem Falle aber kann man sagen, dass sie gegenwärtig schon an Wohnungsnoth leidet. Im Herbste begegnet man oft zahlreichen Schaaren von ihr, welche, wie die Ringeltauben, vom Walde aus die Felder

besuchen und nicht allzu selten gemeinschaftlich mit den Verwandten hier ihrer Nahrung nachgehen.

131. *Coturnix communis*,

132. *Perdix cinerea*,

133. *Phasianus colchicus*.

Die Wachtel brütet einzeln nicht allein auf den benachbarten Feldern, sondern hier und da an den Waldesrändern des ganzen Gebietes; das Rebhuhn findet hier wie da überaus zusagende Wohnplätze und ist deshalb überaus häufig; der Fasan wird sorgfältig gehegt und vermehrt sich in trockenem, nicht von Ueberschwemmungen heimgesuchten Jahren ungeachtet der vielen Feinde, welche gerade ihm nachstellen, in der befriedigendsten Weise.

134. *Oedicephus crepitans*.

Der Dickfuss, hier Triel oder Brachhuhn genannt, darf geradezu als Charaktervogel der Donauauen bezeichnet werden. Jede geeignete, das heisst verhältnissmässig hohe, sandige und mit niederen Weiden bestandene Insel beherbergt mindestens ein Paar; auf grösseren Inseln kann man auch wohl deren zwei bis drei Paare auftreiben. Ueber Tags hält sich der Vogel, wie üblich, möglichst verborgen, mit Beginn der Dämmerung fliegt er von einer Insel zur anderen oder von diesen auf die Felder hinaus und kehrt dann erst in den Morgenstunden zu dem Tagstand und Nistplatz zurück.

135. *Charadrius minor*,

136. *Charadrius hiaticula*,

137. *Charadrius auratus*.

Brutvögel unseres Gebietes sind der Fluss- und Halsbandregenpfeifer, welche in ungefähr derselben Anzahl in den Auen vorkommen mögen. Ihnen gesellt sich allherbstlich auch der Goldregenpfeifer; er aber hält sich dann, wie zu erwarten, weniger auf den Inseln als auf den Feldern zu beiden Seiten des Stromes auf.

138. *Vanellus cristatus*.

Der Kibitz brütet auf geeigneten Plätzen überall in dem ganzen Gebiete, am häufigsten, wie schon bemerkt, auf den feuchten Hutweiden.

139. *Glareola torquata*.

Obwohl erweislich nicht in den Auen brütend, erscheint die Brachschwalbe während der Zugzeit doch nicht gerade selten in ihnen; ihr Vorkommen ist jedoch immer ein unregelmässiges und zufälliges.

140. *Actitis hypoleucus*,

141. *Totanus calidris*,

142. *Totanus ochropus*.

Nach unseren bisherigen Beobachtungen scheinen Uferläufer und Waldwasserläufer die einzigen Arten ihrer Sippschaft zu sein, welche regelmässig in den Auen brüten. In nassen Jahren siedelt sich wohl auch der Rothschenkel noch auf den überschwemmten Wiesen an. Alle übrigen Glieder der Gruppe, welche sonst noch hier gefunden werden, berühren die Gegend nur auf dem Zuge; wir sind jedoch zur Zeit noch nicht im Stande, mit Bestimmtheit die nachweislich vorkommenden Arten anzugeben.

143. *Himantopus rufipes*.

Stelzenläufer kommen im Frühjahr während der Zugzeit keineswegs selten vor, brüten jedoch nicht in den Auen und halten sich hier auch niemals lange auf. Dasselbe gilt für

144. *Recurvirostra avocetta*,

den Verkehrt Schnabel, welcher ungefähr um dieselbe Zeit, wie jener, eintrifft und dann in seichten Lachen eifrig fischend beobachtet wird. Dasselbe gilt ferner für

145. *Falcinellus igneus*,

die Storchschnepfe, welche keineswegs selten erscheint.

146. *Numenius arquatus*,

147. *Numenius phaeopus*.

Die Brachvögel kommen selten bis an die Donau heran, und wenn es der Fall, fast nur auf dem Durchzuge, brüten jedoch an nicht allzu weit vom Strome entfernten, geeigneten Stellen, und zwar gilt dies von beiden Arten.

148. *Ciconia alba*.

Innerhalb unseres Gebietes brütet der Storch nicht, erscheint aber im Frühjahr wie im Herbst als regelmässiger Besuchs- und Zugvogel.

149. *Ardea cinerea*,

150. *Ardea purpurea*,

151. *Ardea minuta*,

152. *Ardea nycticorax*,

153. *Ardea stellaris*,

154. *Ardea egretta*,

155. *Ardea comata*.

Während noch vor einem Menschenalter alle die vorstehend aufgeführten Reiher Brutvögel unseres Gebietes waren, finden sich

gegenwärtig nur noch Fisch-, Purpur- und Zwergreiher, sowie die Rohrdommel allsummerlich ein, um in den Auen zu horsten. Hier und da mag vielleicht auch ein Nachtreiher brüten; mit Bestimmtheit aber konnte derselbe in den letzten Jahren am Horste nicht beobachtet werden. Der Edelreiher ist gänzlich verschwunden, so häufig er früher auch vorkam, und der Seidenreiher gehört zu den am seltensten vorkommenden Arten seines Geschlechtes. Am verbreitetsten und vielleicht auch am häufigsten dürfte der Zwergreiher sein; ihm begegnet man bereits im Prater und von hier an mit Bestimmtheit in allen Auwaldungen der Donau.

156. *Rallus aquaticus*.

Die Wasseralle brütet wahrscheinlich an allen geeigneten Stellen des ganzen Gebietes, hält sich aber so verborgen, dass man sie wenig bemerkt und sie nur während des Herbstzuges zufällig vor dem Hunde aufstösst.

157. *Crex pratensis*.

Der Wiesenknarrer bevölkert alle mit hohem Grase bewachsenen Wiesen, die mit niederem Weidendickichte und Hochgräsern bestandenen Inseln und die Felder zu beiden Seiten des Stromes.

158. *Stagnicola chloropus*,

159. *Gallinula porzana*,

160. *Gallinula minuta*?

161. *Fulica atra*.

Rohr- und Wasserhühner zählen zu den regelmässigen Brutvögeln der Auwaldungen. Das Teichhühnchen wählt sich die verborgenen, umbuschten Lachen; die beiden Rohrhühnchen erküren sumpfige Wiesen zwischen den Beständen oder an ihrem Rande, und das Wasserhuhn endlich nimmt auf grösseren, stillen Wasserflächen zwischen den Inseln seinen Stand. Während der Zugzeit wird auch das Zwergrohrhühnchen mit dem oft sehr häufigen Rohrhühnchen erlegt.

162. *Cygnus musicus*.

Der Singschwan, vielleicht auch

163. *Cygnus olor*,

der Höckerschwan, benutzen die Donau auf ihren Hin- und Rückzügen als Heerstrasse, verweilen aber nie längere Zeit in unserem Gebiete.

- 164. *Anser cinereus*,
- 165. *Anser segetum*,
- 166. *Anser albifrons* und
- 167. *Anser minutus*?

Der Graugans, welche nach eigenen Beobachtungen auf den ungarischen Seen und wasserhaltigen Sümpfen brütet und vielleicht auch in unserem Gebiete dann und wann ein stilles Nistplätzchen finden mag, gesellt sich im Herbste die Saatgans. Ausserdem erscheinen ziemlich regelmässig in jedem Winter Blässgänse, hier unter dem Namen „Schneegänse“ jedem Jäger bekannt, und dann und wann kleinere oder grössere Trupps einer durch geringere Grösse und gänzlich abweichende Stimme jedem Jäger auffallenden Gansart, welche wahrscheinlich die Zwerggans sein dürfte. Je nachdem der Winter strenger oder milder ist, verweilen diese Besuchsvögel längere oder kürzere Zeit in den Auen, richten sich hier häuslich ein und beginnen einen regelmässigen Tageslauf. Schon im September treffen die ersten Flüge ein, und bei einigermassen milder Witterung bemerkt man die letzten noch im December, selbst im Januar. Eine möglichst schwer zugängliche und unbedeckte Insel wird zum Sammelpunkte erwählt; auf ihr übernachten die oft unschätzbaren Schaaren unserer Gänse. Mit Tagesanbruch erheben sie sich, fliegen auf die mit Weizen oder Haidekorn bestandenen Felder hinaus, um sich zu äsen, kehren gegen elf Uhr Vormittags zurück, verweilen in den Mittagsstunden auf den Inseln, um zu tränken, zu baden, sich zu putzen, und treten Nachmittags gegen drei Uhr einen nochmaligen Streifzug an, richten ihren Flug um diese Zeit aber regelmässig nur nach den Saatefeldern. Ist der Tag schön, so kommen sie mit Dunkelwerden, gegen ein halb fünf Uhr etwa, zurück auf ihre Insel; bei nebligem Wetter erscheinen sie früher. Alle kaiserlichen Jäger stellen den gesammten Wildgänsen eifrig nach und lassen sich keine Mühe verdriessen, ihrer habhaft zu werden. Die gewöhnliche Jagdweise, sie zu erlegen, besteht darin, sich auf ihrer Ruheinsel einzugraben und ihre Ankunft abzuwarten. Besonders ergiebig fällt diese Jagd nie aus; denn wenn ein einziger der scheuen Vögel erlegt wurde, bleiben die übrigen meist acht bis vierzehn Tage weg. Noch tieferen Eindruck hinterlässt es bei den Davongekommenen, wenn eine von ihnen mit Hülfe eines Tellereisens gefangen wurde. Streut man Körnerfutter auf die Insel, in der Absicht sie anzulocken, so be-

wirkt man gerade das Gegentheil; sie meiden dann die Insel so lange, bis die Körner von den Krähen aufgefressen.

- 168. *Anas boschas*,
- 169. *Anas querquedula*,
- 170. *Anas crecca*,
- 171. *Anas penelope*,
- 172. *Dafila acuta*,
- 173. *Spatula clypeata*,
- 174. *Fuligula ferina*,
- 175. *Fuligula leucophthalmos*,
- 176. *Fuligula cristata*,
- 177. *Fuligula rufina*,
- 178. *Fuligula clangula*,
- 179. *Harelda glacialis*.

Auf der grossen Heerstrasse, welche die Donau bildet, erscheinen in jedem Herbst überaus zahlreiche Flüge der verschiedenen Entenarten und bevölkern dann unser Gebiet in Menge. Als Brutvögel desselben haben wir wohl nur die Stock-, Knäk-, Kriek- und Moorente anzusehen, alle übrigen Arten aber als Besuchsvögel aufzufassen. Möglicherweise brütet hier und da auch eine Löffelente und auf besonders günstigen Stellen noch eine Tafelente. Alle übrigen Arten sind bestimmt nur Wintergäste.

- 180. *Mergus merganser*,
- 181. *Mergus serrator*,
- 182. *Mergus albellus*.

Mit den letzten Entenarten finden sich auch die Säger ein, um den grössten Theil des Winters, mindestens so lange, als der Strom noch offene Wuhnen zeigt, in unserem Gebiete zu verweilen. Gänse- und Entensäger sind regelmässige Erscheinungen; der Zwergsäger dagegen findet sich immer seltener ein, wird aber doch wohl in jedem Winter beobachtet.

- 183. *Larus ridibundus*.

Während man noch bei Pest dann und wann im Spätherbste oder Winter eine oder die andere der grösseren Seemöven fischend über dem Strom auf- und niederschweben sehen kann, bemerkt man in unseren Auen nur die Lachmöve; wenigstens erinnern sich die kaiserlichen Jäger nicht, jemals eine andere Art gesehen zu haben. Die Lachmöve ist häufig.

- 184. *Sterna fluviatilis*.

Brutvogel der Auen ist nur die Flusseeeschwalbe; ihr gesellen

sich aber in jedem Herbste andere Arten der Gruppe zu, erweislich namentlich:

185. *Sterna nigra*, und

186. *Sterna minuta*.

187. *Carbo cormoranus*.

Die Scharbe zählt, wie oben mitgetheilt wurde, zu den häufigen Brutvögeln der Auen, hält sich aber auch während des übrigen Jahres, so lange die Verhältnisse es gestatten, im Gebiete auf.

188. *Podiceps cristatus*,

189. *Podiceps auritus*,

190. *Podiceps ruficollis*,

191. *Podiceps minor*.

Alle vorstehend aufgeführten Steissfüsse kamen in unseren Auen vor, aber nur der Rothhals- und Zwerglappentaucher sind regelmässige Brutvögel derselben

192. *Colymbus arcticus*,

193. *Colymbus glacialis*,

194. *Colymbus septentrionalis*.

Wie sich aus dem Befunde in verschiedenen mährischen und ungarischen Sammlungen feststellen lässt, bildet ebensowol der Nord- als der Südrand der Karpaten sehr besuchte Zugstrassen, beziehentlich Zugpässe für hochnordische Vögel. Sie benutzend, wandern auch allherbstlich die drei genannten Eistaucher, in grösster Anzahl, wie zu erwarten, rothhälsige Seetaucher, in unser Gebiet ein. Alle erscheinen erst spät im Herbste, verweilen dafür aber so lange, als der Winter ihnen einzelne Stellen zum Fischen frei lässt.

Ornithologische Mittheilungen aus Oesterreich und Ungarn (1878)

von

Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidthoffen.

Erythropus vespertinus. Den 6. Mai erschien ein kleiner Flug bei Mariahof, aus dem Pfarrer Bl. Hanf einige erlegte.

Hypotriorchis subbuteo. Ein Weibchen des Baumfalken flog im letzten Sommer bei Verfolgung einer Schwalbe durch ein offenstehendes Fenster in ein bei Hallein gelegenes Wohnhaus, wo es gefangen — und mir lebend überbracht wurde.